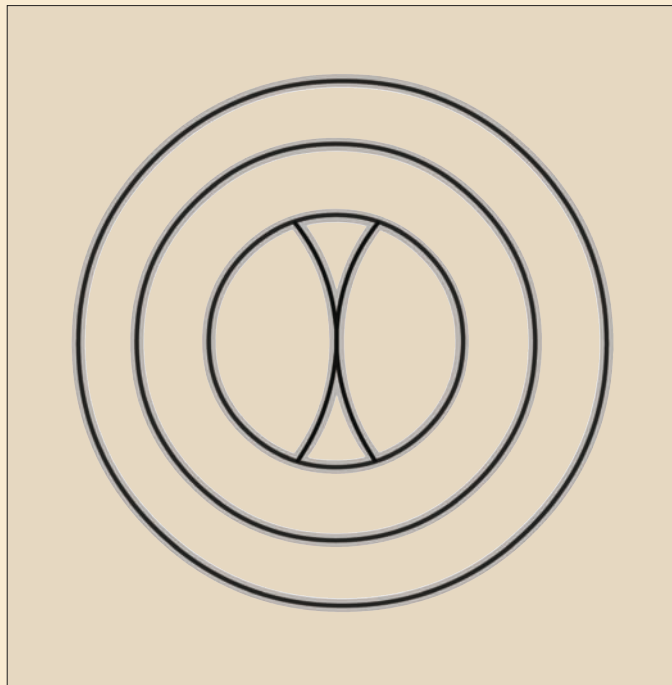


ALMOGAREN

46-47/2015-2016



 **IC**
INSTITUTUM CANARIUM

 **IC**DIGITAL

Separata 46-47/11



Eine PDF-Serie des Institutum Canarium
herausgegeben von
Hans-Joachim Ulbrich

Technische Hinweise für den Leser:

Die vorliegende Datei ist die digitale Version eines im Jahrbuch "Almogaren" gedruckten Aufsatzes. Aus technischen Gründen konnte – nur bei Aufsätzen vor 1990 – der originale Zeilenfall nicht beibehalten werden. Das bedeutet, dass Zeilennummern hier nicht unbedingt jenen im Original entsprechen. Nach wie vor unverändert ist jedoch der Text pro Seite, so dass Zitate von Textstellen in der gedruckten wie in der digitalen Version identisch sind, d.h. gleiche Seitenzahlen (Paginierung) aufweisen. Der im Aufsatzkopf erwähnte Erscheinungsort kann vom Sitz der Gesellschaft abweichen, wenn die Publikation nicht im Selbstverlag erschienen ist (z.B. Vereinssitz = Hallein, Verlagsort = Graz wie bei Almogaren III). Die deutsche Rechtschreibung wurde – mit Ausnahme von Literaturzitaten – den aktuellen Regeln angepasst. Englischsprachige Keywords wurden zum Teil nachträglich ergänzt. PDF-Dokumente des IC lassen sich mit dem kostenlosen Adobe Acrobat Reader (Version 7.0 oder höher) lesen.

Für den Inhalt der Aufsätze sind allein die Autoren verantwortlich.
Dunkelrot gefärbter Text kennzeichnet spätere Einfügungen der Redaktion.

Alle Vervielfältigungs- und Medien-Rechte dieses Beitrags liegen beim
Institutum Canarium
Hauslabgasse 31/6
A-1050 Wien

IC-Separata werden für den privaten bzw. wissenschaftlichen Bereich kostenlos zur Verfügung gestellt. Digitale oder gedruckte Kopien von diesen PDFs herzustellen und gegen Gebühr zu verbreiten, ist jedoch strengstens untersagt und bedeutet eine schwerwiegende Verletzung der Urheberrechte.

Weitere Informationen und Kontaktmöglichkeiten:
institutum-canarium.org
almogaren.org

Abbildung Titelseite: Original-Umschlag des gedruckten Jahrbuches.

Inhaltsverzeichnis

(der kompletten Print-Version)

Franz Trost Erzählungen der Twareg am nächtlichen Lagerfeuer	7
Alain Rodrigue, Francis Auvray, Jean-Pierre Levallois & Mado Villet New rock engravings at Imaoun (Morocco)	45
Enrique Gozalbes Cravioto & Helena Gozalbes García Nuevos datos sobre el círculo megalítico de Mezora (Marruecos)	55
Hans-Joachim Ulbrich Script mixing on ancient Fuerteventura and Lanzarote	69
Andoni Sáenz de Buruaga & Mark Milburn Documentation of burial practices around the Tingefuf E-1 goulet (Dougaj, West Sahara)	87
Pablo Martín-Ramos, Jesús Martín-Gil, María del Carmen Ramos-Sánchez, María Teresa Periañez-Ramos & Francisco Javier Martín-Gil Sobre las puntas de flecha procedentes del noroeste del Sáhara (especialmente, aterienses y neolíticas)	101
Marcos Sarmiento Pérez Las investigaciones de Richard Greeff en Lanzarote en 1866-1867	113
Susan Searight-Martinet Nomenclature of engravings of axes in Moroccan protohistoric rock art	131
Hans-Joachim Ulbrich Canarian "pyramids" revisited – are they pre-Hispanic or recent?	139
Georgia Lee, Paul Horley, Paul Bahn, Sonia Haoa Cardinali, Lilian González Nualart & Ninoska Cuadros Hucke Secondary applications of rock art at coastal sites of Easter Island (Rapa Nui)	157
● Hartwig-E. Steiner Eine Kult-Höhle auf der Osterinsel am Kratersee ›Rano Aroi‹ / Rapa Nui, Polynesien	211

Zitieren Sie bitte diesen Aufsatz folgendermaßen / Please cite this article as follows:

Steiner, Hartwig-E. (2016): Eine Kult-Höhle auf der Osterinsel am Kratersee ›Rano Aroi‹ / Rapa Nui, Polynesien.- *Almogaren* 46-47 / 2015-2016 (Institutum Canarium), Wien, 211-253

Hartwig-E. Steiner

Eine Kult-Höhle auf der Osterinsel am Kratersee ›Rano Aroi‹ / Rapa Nui, Polynesien

Christa Steiner (1941 - 2015) gewidmet

Keywords: Easter Island, Rano Aroi, Make Make, rock art, ritual cave

Zusammenfassung:

Die außergewöhnliche Lage, die sorgfältig ausgeführten Steinsetzungen sowie die Ausgestaltung mit bemerkenswerter Felsbildkunst weisen auf eine besondere Funktion dieser Höhle am Kratersee Rano Aroi hin. Der Autor sieht hier einen prädestinierten Platz für rituelle Handlungen im Rahmen eines Wasser-Kultes. Nach den Dokumentationen über die „Ana O Keke“ (2008), die „Ana More Mata Puku“ (2012) und die „Höhlen des Vogelmann-Kultes auf Motu Nui“ (2013/2014) ist dies die Fortsetzung über kultische Höhlen mit Felsbildkunst auf der Osterinsel.

Resumen:

La excepcional ubicación, los amontonamientos de piedras realizados esmeradamente, así como la configuración con notable arte rupestre apuntan a un especial función de esta cueva situada junto al lago de cráter Rano Aroi. El autor ve en ello un lugar predestinado para prácticas rituales en el contexto de un culto al agua. Después de los trabajos de documentación sobre „Ana o Keke“ (2008), „Ana More Mata Puku“ (2012) y las „Cuevas del Culto al Hombre Pájaro en Motu Nui“ (2013/2014), el presente trabajo es la continuación sobre las cuevas de culto con arte rupestre en la Isla de Pascua.

Abstract:

The extraordinary location, the elaborate stone settings as well as the design with remarkable rock art suggest a special function of this cave at the crater lake Rano Aroi. The author sees a predestined place for ritual practices within the context of a water cult here. After the documentations about „Ana o Keke“ (2008), „Ana More Mata Puku“ (2012) and the „Caves of the Birdman Cult on Motu Nui“ (2013/2014) this is the sequel about cultic caves with rock art on Easter Island.

Inhalt

- 1 Vorbemerkungen
 - 1.1 Feldforschung am Terevaka und ›Rano Aroi‹
 - 1.2 Forschungsziel und Dokumentation
- 2 Die Kulturlandschaft am Kratersee ›Rano Aroi‹
 - 2.1 Geografische Lage
 - 2.2 Topografie und Landschaft
 - 2.3 Die Schätze des ›Rano Aroi‹: Wasser und Schilf
 - 2.4 Siedlungsgebiet oder Kultstätte
 - 2.5 Archäologische Spuren im Umfeld
 - 2.6 Veränderung der Kulturlandschaft seit 150 Jahren
- 3 Die Höhle am ›Rano Aroi‹ – eine Kultstätte?
 - 3.1 Einst in herausragender Lage – heute verborgen
 - 3.2 Wurde Rokokoro-he-tau in dieser Höhle geopfert?
 - 3.3 Spärliche archäologische Quellen und Hinweise
 - 3.4 Beschreibung: Gestalt, Größe und Besonderheit
 - 3.5 Sorgfältige Steinsetzungen in guter Erhaltung
 - 3.6 Zwei außergewöhnliche Make Make-Reliefs
 - 3.7 Ein historischer Name ist nicht überliefert
- 4 Wahrscheinlich eine Kultstätte – was sonst?
 - 4.1 Im Kontext zu Ava Ranga Uka A Toroke Hau?
- 5 Schlussbemerkungen
 - 5.1 Ein schützenswertes Kulturdenkmal
 - 5.2 Gefährdung der Anlage
- 6 Dank
- 7 Literatur

1 Vorbemerkungen

Die Osterinsel (span. Isla de Pascua, engl. Easter Island, franz. L'Île de Pâques) liegt in der Südhälfte des Pazifiks und bildet die östlichste Insel des polynesischen Dreiecks mit Neuseeland im Westen und Hawaii im Norden. Die Osterinsel oder Rapa Nui, wie sie traditionell in der Sprache ihrer polynesischen Bevölkerung genannt wird, liegt auf 109°26'14" westlich von Greenwich und 27°09'30" südlich des Äquators. Die Osterinsel ist 4240 km von Tahiti entfernt und 3790 km von Santiago de Chile; sie zählt zu den abgelegensten bewohnten Orten der Welt.

Die Osterinsel ist 24 km lang und 12 km breit und weist aufgrund ihrer Dreiecksform eine Fläche von knapp 165 km² auf. Seit 1. September 1888 gehört Rapa Nui politisch zu Chile, ethnisch zählt sie zu Polynesien.

Schon 1935 erklärte Chile die Osterinsel zum „Parque Nacional Rapa Nui“ und 1995 folgte die Auszeichnung der UNESCO zum „World Monuments Fund“, zum Weltkulturerbe dieser weltweit bekannten und bedeutenden Stätte mit ihren über 20000 archäologischen Fundstellen (Vargas 2006:45).

1.1 Feldforschung am Terevaka und ›Rano Aroi‹

Die Osterinsel entspricht einem nahezu gleichschenkligen und rechtwinkligen Dreieck. Sie entstand aus drei gewaltigen Vulkanen, die ihre geografischen Eckpunkte bilden. Der Älteste mit seinen ca. 3 Mio. Jahren ist der Maunga Puakatiki (370 m) auf Poike im Osten, mit 1 Mio. Jahren wesentlich jünger ist der Rano Kau (311 m) an der Südwest-Ecke. Der Größte und mit nur 0,3 Mio. Jahren auch der Jüngste, ist der Maunga Terevaka (507 m) an der Nord-Spitze. Seine gewaltigen Auswürfe und Lavaströme schufen die heutige, zusammenhängende Landfläche.

Vom Gipfel des Maunga Terevaka bietet sich eine freie Rundumsicht über alle Regionen der Insel. Trotz dieser topografischen und strategischen Bedeutung fand die Hochebene des Terevaka mit seinen zahlreichen Nebenkratern bislang wenig Beachtung in der Forschung.

Auch der Kratersee Rano Aroi blieb, trotz seiner nicht zu unterschätzenden Ressource als Trinkwasserspeicher, im unerforschten Niemandsland – abgesehen von den Pollenanalysen der Bohrkerne aus dem Seeboden durch Flenley und Teller in 1983.

„*No hallo ningun detalle sobre el cráter de Harui ...*“ („*Ich finde nicht die geringsten Einzelheiten über den Krater Aroi ...*“) schrieb Rodulfo Philippi (1873:11) in seiner frühen, umfangreichen Publikation über die Osterinsel.

Bis auf geologische und botanische Hinweise im Rahmen inselübergreifender Aufsätze blieb der Rano Aroi ein unbeschriebenes Blatt. Und in den meisten, auch offiziellen Karten der Osterinsel taucht der Rano Aroi im Südabhang des Terevaka an den unterschiedlichsten Stellen auf.

Nach einer ersten Exkursion am 21. Januar 2002 auf den Terevaka vermuteten wir, dass dieses Höhenplateau durchaus prädestiniert wäre für Siedlungen, landwirtschaftliche Nutzung oder auch kultische Handlungen. Mit der jahrzehntelangen Erfahrung in der Feldforschung nach historischen Siedlungen und Kultstätten sahen wir in dieser Region ein lohnenswertes Feld für weitere systematische Erkundungen.

1.2 Forschungsziel und Dokumentation

Vor einer Feldforschung wurden in umfangreichen Literatur-Recherchen alle relevanten Informationen zum Terevaka und Rano Aroi ausgewertet. Von ganz besonderer Bedeutung waren Hinweise auf eine Höhle am Rano Aroi mit einer MakeMake-Darstellung. Diese Höhle mit Petroglyphe(n) wurde zur Grundlage unserer systematischen Feldforschung in den Jahren 2009, 2012 und 2015.

Unser vorrangiges Ziel war, diese Höhle zu untersuchen und zu dokumentieren. Sowie über eine Erkundung ihres Umfeldes Rückschlüsse auf eine denkbare Funktion oder Nutzung zu erhalten. In der vorliegenden Dokumentation sind die Ergebnisse unserer Arbeit und mögliche Deutungen zusammengefasst.

2 Die Kulturlandschaft am Kratersee ›Rano Aroi‹

Gut zu bewirtschaftende Flächen mit fruchtbaren Böden, ausreichende Niederschläge auch in den heißen Sommermonaten, einfacher Zugang zum Trinkwasser im Kratersee, windgeschützte Lagen in Vulkankratern und kleinen Schluchten sind neben einer strategisch dominanten Lage die besten Merkmale einer Kulturlandschaft. Dies alles trifft auf den Rano Aroi und seine Umgebung zu.

2.1 Geografische Lage

Der Kratersee Rano Aroi liegt 1 km in südsüdöstlicher Richtung vom Gipfel des Maunga Terevaka (507 m) entfernt auf 433 m Höhe.

Den Rano Aroi erreicht man entweder über die Straße von Hanga Roa nach Anakena. Auf Höhe von Vaitea führt ein Fußweg links durch den Eukalyptuswald nach Norden auf den Terevaka. Ein zweiter Fußweg führt vom Ahu Akivi in Richtung Osten auf den Gipfel des Terevaka, und von dort rechts ab zum Rano Aroi.

Seine GPS-Daten lauten: 27°05'37.55" Süd und 109°22'26.70" West.

2.2 Topografie und Landschaft

Die ausgedehnte Gipfelregion des Maunga Terevaka wurde vom Hauptvulkan und einer ganzen Reihe von Nebenkratern gebildet. Dadurch entstand die heute etwas hügelige, insgesamt jedoch nach Osten und Süden flach abfallende Landschaft, die lediglich im Nordwesten durch eine Gipfelkette gesäumt wird.

Die weitläufige Hochebene zwischen 400 m und 500 m ü.M. rund um den Terevaka und Rano Aroi zeigt heute eine üppige Graslandschaft.

Lediglich am Kratersee Rano Aroi liegt über dem nördlichen Ufer eine größere und am östlichen Ufer eine kleinere, schmale Eukalyptus-Anpflanzung aus rezenter Zeit.

Der Kratersee ist überwiegend mit Totoro-Schilf überwachsen und inzwischen nahezu verlandet. Nur in der Seemitte ist noch eine offene Wasserfläche erkennbar. Der Gesamtdurchmesser mit dem umgebenden Schilfgürtel beträgt 200 x 200 m. Die Wassertiefe im Zentrum des flachen Süßwassersees beträgt nur wenige Meter (Flenley 1991).

In nordnordöstlicher Richtung, 300 m vom See entfernt, liegt ein kleiner Hügel (Rest eines Vulkankegels?) mit zwei Pipi Horeko (Landmarken) auf seinem Gipfel (470 m).

2.3 Die Schätze des ›Rano Aroi‹: Wasser und Schilf

Wasser – ein lebenserhaltendes Elixier

Die wichtigsten „Quellen“ zur Versorgung mit Trinkwasser waren die drei Süßwasserseen der Krater Rano Kau, Rano Raraku und Rano Aroi. Durch seine Höhenlage am regenreicheren Terevaka bot der Rano Aroi möglicherweise auch in trockeneren Jahren eine Chance zum Überleben. Das zum Teil metertief ausgewaschene Bachbett der vom Rano Aroi abfließenden Quebrada Vaipu ist ein Beweis für die Heftigkeit der Niederschläge und der Regengemengen am Terevaka.

Totoro-Schilf – hochgeschätzt und vielseitig verwendet

Nach archäobotanischen Untersuchungen erfolgte die Verbreitung des Totoro-Schilfs (*Schoenoplectus californicus*) durch Vogelkot – schon lange vor der Besiedlung durch Menschen. (Flenley 1984: Nature 307).

Der Halm der Pflanze ist glatt, daumendick und bis zu 3 m lang. Das an den Uferzonen der Kraterseen vorkommende Totoro-Schilf war bei den frühen Siedlern ein hochgeschätztes und wirtschaftlich vielseitig genutztes Naturgut. Die Inselbewohner fertigten daraus Schilfbündel als Schwimmhilfen „und für Kanus, sie bauten mit den Halmen ihre hare paenga/Bootshäuser (Thomson 1891:454) und flochten Matten (468), Körbe, Umhänge und Hüte und fertigten daraus auch die riesengroßen Paina-Figuren für ihre Feste (La Pérouse 1799:218).

2.4 Siedlungsgebiet oder Kultstätte

Durch die archäologische Prospektion der Osterinsel von Patricia Vargas und Claudio Cristino, in den 80er- und 90er-Jahren des 20. Jahrhunderts, ist gesichert, dass im systematisch untersuchten „cuadrángulo 27 – Rano Aroi“ nur wenige archäologisch relevante Strukturen und

Relikte vorkommen. Zur Besiedlung dieser Region vermerkt Vargas & al. (2006:302), dass man „um den Rano Aroi herum, einer bedeutenden Wasserquelle in dem Gebiet, eine kleine Anzahl von Stellen entdeckte, die klar auf eine sehr späte Wiederbesiedelung des Gebiets hinweisen.“ Als gutes Beispiel für die Verbindung zu Wohnplätzen beschreibt Vargas dann die Höhle mit einer MakeMake-Darstellung im Kraterrand des Rano Aroi.

Wir neigen zu der Hypothese, dass der Krater des Rano Aroi mit seinem „lebensspendenden“ Trinkwasser weniger als unmittelbares Siedlungsgebiet genutzt wurde, sondern eher als Ort eines rituellen Wasser-Kultes belegt war.

2.5 Archäologische Spuren im Umfeld

Der üppige, hohe Graswuchs auf den Freiflächen sowie die zunehmende Verrottung der am See liegenden Eukalyptus-Wälder machte ein Auffinden von Steinsetzungen oder anderen archäologischen Spuren, die nur knapp über Bodenniveau liegen, unmöglich. Unsere Erkundung der Umgebung des Kratersees Rano Aroi ergab nur wenige archäologisch zu deutende Strukturen:

Steinsetzungen neben der Höhle

Im unmittelbaren an die Höhle angrenzenden südöstlichen Bereich sind die Reste künstlicher Steinsetzungen, zur Abgrenzung von zwei kleinen Arealen, zu erkennen. Die Struktur, sowie die Ausdehnung mit ihren Maßen, ist in Tafel 8 ablesbar.

Feuerstelle (Umu Pae)

In dem größeren, von der Höhle abgewandten Areal ist eine kleine kreisförmige Steinsetzung gut erhalten. Sie ähnelt einer Feuerstelle (Umu Pae vom kreisförmigen Typus); in Tafel 7 am unteren Bildrand und auf Tafel 23 oben.

Zwei Landmarken (Pipi Horeko)

Auf dem Gipfel (470 m ü.M.) eines kleinen Hügels nordnordöstlich vom Kratersee stehen 2 Landmarken (Pipi Horeko), die entweder Grenzmarkierungen zwischen einzelnen Stammesterritorien darstellen oder aber auf eine Tabuzone hinweisen. Diese im Trockenmauerbau gesetzten, schlanken Türmchen haben eine Höhe von ca. 1-1,5 m (siehe Tafeln 5 und 6). Von dem Gipfel hat man einen großartigen Blick über den Rano Aroi auf die gesamte Südküste.

Trockenstein-Mauer am Kraterrand

Am südöstlichen Kraterrand, zwischen dem Eukalyptuswäldchen und der bei Flenley (1991:91) beschriebenen Dammaufschüttung am südlichen Seeufer in den 1920er-Jahren, liegt eine gut erhaltene Trockenstein-Mauer. Ihre Gesamtlänge beträgt 10,2 m, ihre Höhe 0,7 m, ebenso die Breite 0,7 m. Sie ist in 2 Mauerabschnitte unterteilt, der zum See gewandte ist 3,8 m lang, der obere 5,8 m lang. Dazwischen ist ein Durchgang von 60 cm. Ob die Mauer historisch oder rezent ist, war nicht erkennbar, ebensowenig ist über ihre Funktion etwas bekannt.

2.6 Veränderung der Kulturlandschaft seit 150 Jahren

Die einschneidendste und zugleich nicht zu rechtfertigende Veränderung der Kulturlandschaft am Rano Aroi entstand durch die großflächige Anpflanzung von Eukalyptus-Bäumen über dem nördlichen Seeufer und im schmalen Kraterrand über dem östlichen Seeufer. Die schnellwachsenden, heute verrottenden und absterbenden großen Bäume haben eine totale Veränderung des ursprünglich über Jahrhunderte, vielleicht auch Jahrtausende bestehenden Landschaftsbildes geschaffen.

Bereits in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts begann die Aufforstung verschiedener Flächen durch die staatlichen Organisationen CORFO und CONAF mit dem aus Australien eingeführten *Eucalyptus globulus*, LABILLADIÈRE (Zizka 1991:53).

Diese für die Osterinsel völlig untypischen Bäume laugen die Böden aus, lassen im Unterholz keine anderen Pflanzen und Sträucher gedeihen und sind kaum kultivierbar. Die Eukalyptus-Bäume haben die „Kultur“-Landschaft am Rano Aroi verändert und nachhaltig geschädigt.

Die nachfolgend zu beschreibende Höhle am Rano Aroi, der wir den Status einer Kult-Höhle zuordnen, ist nur stimmig zu interpretieren, wenn man sie sich vom Eukalyptus befreit, solitär über dem Kratersee thronend vorstellt. So wie sie über Jahrhunderte die Seelandschaft mit ihren kostbaren Ressourcen dominierte.

Auf historischen Fotos von Thomson (1891), Knoche (1911), Routledge (1920), Brown (1924) und Schulze-Maizier war die Osterinsel kahl – ohne Bäume, wie überall beschrieben.

Natürlich verändert auch der, inzwischen den See überwuchernde, Schilfgürtel das historische Bild. Durch die ständige und umfangreiche Nutzung des Totora-Schilfes durch die früheren Inselbewohner blieb eine große Wasserfläche offen und von einigen Stellen gut zugänglich.

Flenley & al. (1991:113) sieht am Rano Aroi in historischer Zeit nur Gräser, Farne und Sträucher, und einzeln stehende Bäume. Der Rano Aroi war ein völlig freiliegender Kratersee mit seinem Totora-Schilfgürtel, mitten in einer Graslandschaft mit kleinwüchsigen Sträuchern.

3 Die Höhle am ›Rano Aroi‹ – eine Kultstätte?

Wer sich den Kratersee Rano Aroi und die ihn umgebenden, sanft ansteigenden Hänge ohne Eukalyptus-Wälder vorstellt, der weiß, wie großartig dieses Areal für kultische Rituale mit hunderten Akteuren und Besuchern geschaffen war. Und mittendrin dominiert die freistehende Kult-Höhle die Szenerie, ist möglicherweise Zentrum des Geschehens, ausgewiesen durch das Mana ihrer Make Make.

Noch ist diese Vorstellung eine Hypothese des Autors, der seit über 30 Jahren Höhlen mit Petroglyphen erforscht und dokumentiert. Er sieht in dieser Höhle eine Kultstätte und den Rano Aroi als idealen Platz für rituelle Handlungen im Rahmen eines Wasser-Kultes.

Die nachfolgende Beschreibung der Höhle und die abschließende Foto-Dokumentation sollten einen Anreiz bieten, sich mit diesem besonderen Ort intensiver auseinanderzusetzen.

3.1 Einst in herausragender Lage – heute verborgen

Bis Anfang des 20. Jahrhunderts war der Rano Aroi frei von Bäumen, inmitten einer Graslandschaft. Mitten in seinem steilen Kraterwand am östlichen Ufer lag zwischen einigen mächtigen Basaltblöcken die Kult-Höhle mit den Make Make. Durch ihre herausragende, zentrale Lage, ca. 5 m über dem Wasserspiegel, muss sie von allen Seiten des Sees gut sichtbar gewesen sein – Voraussetzung ist allerdings, dass man sie in ihrem Umfeld als Höhle wahrnimmt.

Heute bleibt die Höhle hinter einem Wildwuchs absterbender Eukalyptusbäume verborgen. Wenn diese Bäume im Steilhang zum See durch ihre Größe oder Unterspülung ihren Halt verlieren, sprengen sie mit ihren weit ausgreifenden, tiefen Wurzeln auch große Teile des Terrains heraus. Das kann in absehbarer Zeit die Höhle und die umliegenden Steinsetzungen gefährden.

3.2 Wurde Rokoroko-he-tau in dieser Höhle geopfert?

Weder in den Reiseberichten früher Besucher noch in den zahlreichen Expeditionsberichten des 19. und 20. Jahrhunderts fanden wir Hinweise auf die Höhle am Rano Aroi.

Auch in den für die Geschichte aufschlussreichen Legenden-Sammlungen von Felbermayer (1971), Barthel (1974) oder Englert (2006 reprint) wird der Rano Aroi ebenso wenig erwähnt wie in der Sammlung traditioneller Lieder und Verse bei Campbell (1971).

Eine interessante, jedoch hypothetische und dennoch denkbare Verbindung zur Höhle am Rano Aroi finden wir in zwei Schilderungen von J. Macmillan Brown und Alfred Métraux über ein Ritual-Opfer durch König Nga-ara an seinem Sohn Rokoroko-he-tau in der Mitte des 19. Jahrhunderts.

Macmillan Brown (1924:108) bietet in seinem Bericht des Geschehens folgenden Hinweis auf die Örtlichkeit: „... *Er [König Nga-ara] betäubte seinen zehnjährigen Sohn und Thronfolger, Rokoroko-he-tau, und trug ihn zu einer Höhle im Zentrum der Insel ... und durchschnitt die Kehle des Schlafenden ...*“

Bei Alfred Métraux (1971:130) wird die bei Brown mit „Zentrum der Insel“ beschriebene Örtlichkeit präzisiert: „... *also entführte er Rokoroko-he-tau während der Nacht und versteckte ihn in der Nähe vom Rano Aroi und brachte ihn später um ...*“.

Nachfolgend die ungekürzte Fassung von Métraux im Original: „*The King Nga-ara slept with three wives, all of whom became pregnant and gave birth to sons. The first two sons had no mana but the third son, Rokoroko-he-tau, mysteriously possessed it. The people brought flower wreaths and standards for Rokoroko-he-tau whom they considered king. Sharks and seals came to the island and chased and ate the people, and white fowls appeared. These three things, together with a white feather diadem, manifested the power of Rokoroko-he-tau. Nga-ara was afraid that the sharks and seals would kill all the people, so he stole Rokoroko-he-tau during the night and hid him near the Rano-aroi and later killed him. The sharks, seals, and white fowls disappeared, never to return.*“

Bei Thomas Barthel (1959:69) finden wir in seinen ›Häuptlingsgenealogien von der Osterinsel‹ folgende wörtliche Zusammenfassung: „*Eine von Métraux aufgenommene Tradition berichtet, daß Nga-ara mit drei Frauen Söhne zeugte und den Jüngsten, nämlich Rokoroko-he-tau, wegen seines übermächtigen Mana in einer Höhle des Rano Aroi umbrachte.*“

Zum Schluss stellt sich nun die Frage, welcher Ort wäre angemessener für ein königliches Ritual-Opfer, als eine Kult-Höhle am Rano Aroi, mit dem Mana von Make Make?

3.3 Spärliche archäologische Quellen und Hinweise

In den Expeditionsberichten der Höhlenforscher Gautier & Carlier (1987), Lloret i Prieto & Ubach i Tarrés (1996), Les (2006) sowie Ciszewski (2009) fanden sich keinerlei Informationen zum Rano Aroi. Auch den Felsbild-Experten Henri Lavachery (1939) und Georgia Lee (1986/1992) war die Höhle mit den Make Make offensichtlich nicht bekannt.

Die erste Information über einen archäologischen Fund vom Rano Aroi stammt von Brown (1924:163): „... *die einzige Stein-Schüssel, von der ich gehört habe, ist ein Mörser zum Zerreiben der Farbe, der kürzlich in Rano Aroi gefunden wurde.*“

Die Höhle mit der Make Make-Darstellung wird bislang nur in zwei Publikationen erwähnt: Die deutsche Wissenschaftlerin Heide-Margaret Esen-Baur veröffentlichte in ihrer Dissertation die ersten Farbaufnahmen der Make Make-Petroglyphe (Abb. 4.63 + 4.64). Dazu ihre Erklärung in der Original-Fassung (1983:316):

„6.2.2.4 Rano Aroi Proben

Der chilenische Archäologe Claudio Cristino wies die Verfasserin auf eine Höhlenmalerei in der Nähe des Rano Aroi Kraters hin, die McCoy ursprünglich entdeckt haben soll. Es handelt sich um ein reliefartig aus dem Fels herausgearbeitetes Gesicht (Abb. 4.63), das mit weißer Farbe übermalt wurde. Das Gesicht hat folgende Maße: Höhe: ca. 28 cm, Breite: ca. 28 cm, Nasenlänge: ca. 10 cm, Durchmesser des Auges: ca. 5 cm, Mundbreite: ca. 7 cm. Eine weiße Farbprobe (LB474I) wurde aus Nasen- und Augengegend entfernt.“

Die chilenischen Archäologen Patricia Vargas und Claudio Cristino veröffentlichten vor 10 Jahren die Ergebnisse ihrer umfassenden, systematischen, archäologischen Prospektion der Osterinsel. Auch sie nehmen direkt Bezug auf die Höhle am Rano Aroi (2006:302-303): „*En los planos de buenos suelos al pie del Maunga Pui y en las tierras altas en torno al Rano Aroi (Figura 7.14), fuente importante de agua de la zona, se localizó un número pequeño de sitios que claramente indican reocupaciones muy tardías del área. Una pequeña cueva modificada con albañilería en el borde interior de ese cráter, asociada con un sitio habitacional es un buen ejemplo de ello. Esta cueva, posiblemente un refugio temporal, contiene varios paneles de petroglifos pintados con una de las representaciones más comunes del dios Make Make, asociado al culto de Orongo, que parece haber tenido su apogeo en los siglos 16 y 17 que persiste hasta el siglo 19.*“

Von dem bei Heide-Margaret Esen-Baur erwähnten Archäologen McCoy konnten wir keine Publikation zur Höhle am Rano Aroi finden.

3.4 Beschreibung: Gestalt, Größe und Besonderheit

Die Höhle liegt im östlichen Kraterrand des Rano Aroi auf 438 m ü.M, also 5 m über dem Seespiegel und 4-6 m vom Ufer entfernt. Ihre Koordinaten sind 27°05'35" S und 109°22'24" W.

Die Höhle entstand vermutlich während der letzten Eruptionen des Vulkans Aroi, als mächtige Basaltblöcke ausgeworfen wurden und sich einer dieser Blöcke wie eine Deckplatte über eine bereits erkaltete Spalte des Kraterrandes legte.

Der vordere, geräumigere Eingangsbereich entsprach, ohne nachträgliche Steinsetzungen, einem Abri. Dieser Eingangsbereich hat bei einer Breite von 3,5 m eine Fläche von rund 6 m²; seine Höhe differiert zwischen 90 und 110 cm. An der rückseitigen natürlich gebildeten Stirnwand befinden sich die beiden Kopf-Reliefs. Vom Eingangsbereich führt links ein schmaler Gang zu einem kleinen Lichtschacht am Höhlenende links, während rechts gegenüber ein kurzer Abzweig zu einem Versturz geht.

Als Wohnhöhle ist sie für eine Gruppe oder für einen Clan zu klein. Für eine Zuflucht schwer zu verteidigen – es sei denn, dass der Ort durch die Anwesenheit des Make Make tabu ist und Schutz gewährt.

Sehr sorgfältige Steinsetzungen am Eingang und am hinteren Lichtschacht sowie die beiden außergewöhnlichen Make Make-Darstellungen lassen eine besondere Bedeutung und Funktion dieser Höhle am Kratersee Rano Aroi vermuten.

3.5 Sorgfältige Steinsetzungen in guter Erhaltung

Sämtliche Steinsetzungen am Zugang vor der Höhle und in ihrem umbauten Eingangsbereich sowie am hinteren Lichtschacht sind in tadellosem Zustand. Sie scheinen unverändert der ursprünglichen Form zu entsprechen und weisen nicht die geringsten Fehlstellen auf.

Die links und rechts im Zugang und Eingangsbereich gesetzten Schutz- und Stützmauern sind perfekt und formschön ausgeführt worden. Zwischen den Steinsetzungen am Eingang und der darüber auf gewachsenem Fels aufliegenden Deckplatte sorgt ein schmaler Spalt für gute Belüftung und gute Lichtverhältnisse auf die Stirnwand mit den Make Make-Reliefs. Ein Beweis für den hohen Standard der „Stein“-Kultur der Osterinsulaner.

3.6 Zwei außergewöhnliche Make Make-Reliefs

Höhlen, deren Geschichte, Legende oder Namen auf historische Ereignisse oder Personen hinweisen, sind seit Jahrzehnten vorrangige Forschungsobjekte des Autors. Höhlen, die durch Aus- oder Umbauten Rückschlüsse auf ihre Nutzung ermöglichen, bieten einen zusätzlichen Anreiz. Eine herausragende Rolle spielen dabei ganz besonders Höhlen mit Felsbildern, deren Bedeutung für die damaligen Gesellschaften bekannt ist.

Diese Voraussetzungen treffen für diese Höhle am Rano Aroi zu, besonders durch die bekannte Bedeutung des dominant dargestellten Schöpfer-Gottes Make Make.

Im Vergleich zu den bekannten Make Make-Darstellungen der Osterinsel sind diese beiden aus dem anstehenden Gestein herausgearbeiteten, trigonalen Profile etwas Besonderes. Die Nutzung der natürlichen Gesteinsformen und -strukturen für die plastischen Kopf-Reliefs ist beeindruckend.

Nachfolgend eine Beschreibung dieser ausdrucksstarken Felsbilder:
Make Make RA1 mit magischer Ausstrahlung

Wer durch ihre niedrige Höhe in gebückter Haltung die Höhle betritt, wird spontan von dem dunkelgrau konturierten Antlitz auf weißlichem Grund eingenommen. Es beeindruckt durch seine magische Anziehung und suggestive Wirkung. Sehr geschickt wurde das natürliche Gesteinsprofil für die halbplastische Kopfform genutzt – die frontale Achse liegt zwischen den Augen, der Nase und dem nur schwach ausgebildeten Mund. Die Kopfhöhe bei RA1 haben wir mit 30 cm und deren Breite mit 32 cm gemessen (siehe Tafeln 15-16).

Außergewöhnlich und in dieser Gestaltung wohl einmalig sind die seitlich lang herabhängenden, spitz auslaufenden „Ohren“. Stellen sie eine Verbindung dar zu den allen Moais eigenen Langohren, einem Symbol der ehemals herrschenden Elite, den Hanau Eepe?

Interessant ist in diesem Zusammenhang ein Bericht von Francis Mazière (1966:151), hier in ungekürzter Fassung: *„Der Besucher war erschienen, um von jener mit Skulpturen geschmückten Höhle zu berichten, in der das letzte Geheimnis derer ruht, die er die Langohren nannte und von denen es heißt: ›Sie waren die ersten vor den ersten.‹ Er sprach lange über die auf dem Gipfel des Rano-Roi in Vergessenheit geratene Höhle. Er sagte: ›Nie hat jemand eine der heiligen Höhlen gesehen, und nie wird jemand eine davon zu Gesicht bekommen. Wer je darüber schrieb, hat gelogen – uns ist das bekannt.“*

Francis Mazière (1966:152) geht im Folgenden noch auf eine weitere, höchst interessante Besonderheit in dieser Höhle am Rano Aroi ein, von der ihm berichtet wurde: „... *Dort auf dem Vulkan ist die Höhle, doch wird sie niemand entdecken können ... In die Wand darüber ist ein Hanau-Eepe-Kopf gehauen... Ich bin vor allem versessen darauf den in die Wand gehauenen Hanau-Eepe-Kopf zu sehen. Ihn einer genauen Betrachtung unterziehen zu können, wäre von grundsätzlicher Bedeutung ...*“

Ohne Zweifel beziehen sich Mazières Ausführungen auf die von uns vorgestellte Höhle und das Kopf-Relief RA1 mit den Lang-Ohren der Hanau-Eepe.

Die beherrschende, maskenhafte Optik weist spontan auf eine bewusst gestaltete schwarz-weiße Farbfassung hin. Die Analysen der „Farbproben“ (LB 474 I, 475 I und 475 II), welche die Archäologin Heide-Margaret Esen-Baur zur Untersuchung entnommen hatte, führten weder zu einer Altersbestimmung noch zu Hinweisen auf künstlich aufgetragene Farbpigmente. Esen-Baur vermutete (1983: 247+257), dass der helle weißliche Untergrund einer gips-ähnlichen natürlichen Gesteinsoberfläche zuzuordnen ist und die dunklen Konturen in den Ritzungen von mikrokleinen Kugelalgen oder Flechten gebildet wurden.

Vargas und Cristino erwähnten ebenfalls Farbfassungen der Petroglyphen: „*Esta cueva ... contiene varios paneles de petroglifos pintados ...*“

Die hier beschriebenen „verschiedenen Paneele von bemalten Petroglyphen“ sind durch vulkanische Prozesse entstandene natürliche Oberflächenverfärbungen (in Gelb, Ocker und Rot) auf den Gesteinen. Es gibt hier keine farblich ausgeführten Felsmalereien.

Make Make RA2 – eine überraschende Neuentdeckung

Bei der Ausleuchtung der Stirnwand mit Profil RA1 für die Fotodokumentation hob sich plötzlich ein zweites plastisches Kopf-Relief aus dem dunklen Gestein ab – eine Neuentdeckung. Eine zweite Make Make-Darstellung, deren ausdrucksstarke Züge erst bei entsprechender Beleuchtung voll sichtbar werden. Das Gesicht mit seinen gut gestalteten menschlichen Zügen ist wegen der Gleichfarbigkeit des Umfelds nur mit starkem Streiflicht erkennbar. Auch hier wurde das anstehende natürliche Felsprofil für die plastische Kopfform geschickt genutzt.

Die Profilachse läuft bei RA2 ebenfalls genau über die Mitte der Gesichtshälften, zwischen den realistisch gestalteten Augen, über die Nase, den Mund zum Kinn. Die Kopfhöhe wurde mit 27 cm und die erhabene Breite mit 30 cm gemessen (siehe Tafeln 17-22).

Bis heute werden Augenpaare, Augen-Nase-Mund-Kombinationen oder ganze Gesichts- und Kopf-Darstellungen meist dem Schöpfer-Gott Make Make zugeordnet. Vielleicht weisen die unterschiedlichen Formen und Stile der Petroglyphen und Reliefs jedoch auf weitere Gottheiten, Könige (Arikis), Ahnen oder herausragende Persönlichkeiten der Region hin.

3.7 Ein historischer Name ist nicht überliefert

Für die Höhle am Rano Aroi gibt es in der Literatur keinerlei Hinweise auf einen überlieferten, traditionellen Namen. Auch auf der Osterinsel konnten wir weder in der Bibliothek Mulloy, noch im Go-bierno oder bei der CONAF einen Namen erfahren. Auch eine Anfrage bei Lazaro Pakarati, dem ausgewiesenen Höhlenexperten auf Rapa Nui, blieb ohne Ergebnis.

Ergibt sich eine Verbindung dieser Höhle zur Geschichte über Ngara und Rokoroko-he-tau wie Brown, Métraux, Barthel und Mazière berichten? Dann wäre der Name „Ana Rokoroko-he-tau“ für diese Höhle eine angemessene Erinnerung an dessen Opfertod.

4 Wahrscheinlich eine Kultstätte – was sonst?

Es gibt eine Handvoll guter Argumente, diese Höhle am Kratersee Rano Aroi als zeremonielle Kultstätte zu sehen:

- Der Rano Aroi bietet ein ideales Terrain für Rituale im Rahmen eines Wasser-Kultes.
- Die dominante Lage der Höhle im Kraterrand macht sie zur zentralen Kultstätte.
- Die zum See ausgerichteten Steinsetzungen weisen auf eine besondere Funktion hin.
- Die Kultbilder des Schöpfer-Gottes Make Make verleihen der Höhle göttliches Mana.
- Das Statussymbol der „Lang-Ohren“ beim Kopf-Relief RA1 ordnet sie der herrschenden Elite zu.

Und nicht zuletzt weist wahrscheinlich die Geschichte vom Ritualopfer an Rokoroko-he-tau auf eine besondere Rolle dieser Kult-Höhle hin.

4.1 Im Kontext zu ›Ava Ranga Uka A Toroke Hau‹?

Pater Sebastian Englert (1948: 281-292/Kap. XVII) widmet sich in seinem Werk zur Geschichte, Gesellschaft, Kultur und Sprache der Osterinsel sehr umfassend der Versorgung der Bevölkerung mit dem

lebensnotwendigen Trinkwasser. Englert beschreibt erstmals alle Varianten der zu seiner Zeit bekannten Anlagen und Orte der Wasserbewirtschaftung auf der Insel. Hier findet sich auch die erste detailliertere Ausführung über die Rolle des Maunga Terevaka mit seinen bemerkenswert hohen Niederschlagsmengen und die Bedeutung des Kratersees Rano Aroi sowie der meist wasserführenden Quebrada Vaipu zwischen Rano Aroi und Vaitea (283-284).

Er schreibt, dass durch pflanzliche Rückstände das Wasser des Rano Aroi nur gefiltert genutzt werden sollte und empfiehlt das Wasser der Kaskaden in der abfließenden Quebrada Vaipu.

Englert geht auch auf die Legende zur Ava Ranga Uka A Toroke Hau ein, die einem Streckenabschnitt der Quebrada Vaipu ihren Namen gab.

Ramón Campbell lebte einige Jahre als Arzt und Forscher auf Rapa Nui. In einem seiner Bücher beschreibt er im Kapitel Archäologie (1987: 171-172) seinen „37. Ahu Central (¿Ava-ranga-uka?)“ und vermerkt in der dazugehörigen Skizze erstmals auch Konstruktionen in der Quebrada Vaipu, auf Höhe des Ahu Hanua Nua Mea.

Die Archäologen Patricia Vargas und Claudio Cristino bezeichnen in ihrem Werk über die archäologischen Stätten der Osterinsel das Gebiet zwischen Terevaka und Akahanga wegen seiner bemerkenswerten Wasservorkommen als ein interessantes Forschungsterrain.

In der Quebrada Vaipu (bei ihnen "Quebrada Ko Te Ava Ranga a Uka A Toroke Ha'u) konstatieren sie eine beträchtliche Zahl von Konstruktionen und archäologischen Stätten (2006: 63). Immer wieder beziehen sie sich auf Angaben des Archäologen McCoy (1976: 142).

Erstmals veröffentlichten die beiden chilenischen Wissenschaftler (2006: 202-204) eine kurze Information zur Höhle am Rano Aroi zusammen mit einem informativen Foto der Make Make-Darstellung RA1. Die von ihnen erwähnten Paneele sind jedoch keine farbigen Petroglyphen sondern natürliche Verfärbungen im vulkanischen Gestein.

Seit 2007 wird in der Quebrada Vaipu ein umfangreiches Forschungsprojekt des Deutschen Archäologischen Institutes (DAI) mit temporärer Beteiligung von Wissenschaftlern der Christian-Albrecht Universität Kiel, der HafenCity Universität Hamburg und des Bayerischen Landesamtes für Denkmalspflege durchgeführt. Das Projekt läuft unter dem Namen „Ava Ranga Uka A Toroke Hau“.

Ziel des Forscherteams unter Leitung von Burkhard Vogt (DAI) ist die Erforschung der Wasserwirtschaft und möglicher Siedlungsstrukturen im Zentrum der Insel. Für dieses Projekt wurde ein Abschnitt der Quebrada Vaipu ausgewählt, in dem zahlreiche historische Baustrukturen im Bachbett und auf den seitlichen Hangflächen erkennbar waren. In unmittelbarer Nähe, östlich über dem Grabungsareal, liegt der Ahu Hanua Nua Mea (der „Regenbogen“-Ahu).

Bei den bisher durchgeführten wissenschaftlichen Untersuchungen konnten eine Reihe überraschender Funde und Erkenntnisse gewonnen werden. Besonders überraschend waren neben den hydrotechnischen Konstruktionen wie Staudämme und Steinsetzungen vor allem Anlagen und Funde, die auf eine Nutzung im Rahmen eines rituellen Wasser-Kultes schließen lassen. So wurde ein aus exzellent bearbeiteten Steinplatten und -quadern gebautes Orthostatenbecken freigelegt. Dieser auf der Osterinsel bislang einzigartige Fund deutet in der Tat auf einen Wasser-Kult hin. Zumal am Boden des Beckens auf einem Felsbrocken drei Petroglyphen entdeckt wurden, eine in der Form eines Delfins oder Fisches.

Burkhard Vogt (2009: 16) zog daraus ein Résumé: *„Die bisherigen [2009] Untersuchungen in Ava Ranga Uka A Toroke Hau belegen nicht nur einen chronologischen und funktionalen Zusammenhang von Dammbauten und Orthostatenbecken, sie geben auch erste Hinweise auf einen Wasserkult ... Dass derartige Rituale [Opfergaben bei Beschwörungszereemonien an den Regengott Hiro] in Ava Ranga Uka A Toroke Hau stattgefunden haben könnten, belegen die zahlreichen Korallenstücke, die im Stauraum von Damm 1 gefunden wurden.“*

5 Schlussbemerkungen

Die Kult-Höhle am Rano Aroi, für deren Bedeutung wir mit dieser Dokumentation eine Reihe guter Argumente vorgetragen haben, ist für die Geschichte und Kultur der Osterinsel wichtig und erhaltenswert.

5.1 Ein schützenswertes Kulturdenkmal

Nur wenige archäologische Stätten der Osterinsel blieben seit dem Ende der traditionellen Kulturepochen in den 60er-Jahren des 19. Jahrhunderts so ursprünglich erhalten, wie diese Kult-Höhle mit ihren Steinsetzungen. Sie ist Teil der Kulturlandschaft am Kratersee Rano Aroi und der Quebrada Vaipu, deren reichliche Vorräte an Trinkwasser mit ein Garant für das Überleben der Insulaner waren.

Es wäre ein Glücksfall, wenn die 2007 begonnene systematische, archäologische Erforschung der hydrotechnischen Anlagen und Kultstätten Ava Ranga Uka A Toroke Hau in der Quebrada Vaipu eine Fortsetzung im Umfeld des Kratersees Rano Aroi und dieser Höhle fänden.

5.2 Gefährdung der Anlage

Dieses abgelegene und ohne Ortskenntnisse kaum auffindbare Kulturdenkmal ist nur wenigen bislang bekannt. Es ist im wahrsten Sinne des Wortes "im Verborgenen geblieben". Dadurch wird es hoffentlich auch in Zukunft von Veränderungen und Zerstörung weitestgehend verschont bleiben.

Aber es drohen natürliche Gefahren: Die absterbenden Eukalyptusbäume können umstürzen und dabei durch ihr umfangreiches Wurzelwerk gewaltige Bodenareale aufsprengen und Teile der Anlage zerstören. Außerdem kann Feuchtigkeit ein Absanden der Make Make-Reliefs verursachen.

6 Dank

Bei meinen Forschungsarbeiten zu dieser Kult-Höhle am Rano Aroi wurde ich in vielfältiger Weise unterstützt. An erster Stelle gebührt großer Dank Christa Steiner, meiner Ehepartnerin, die mich seit 1975 auf 6 Exkursionen zur Osterinsel begleitet und aktiv unterstützt hat. Ihrem Sprachtalent verdanken wir gute Kontakte zu Wissenschaftlern in Santiago de Chile und Viña del Mar und vor allem zu zahlreichen Rapanuis. Mit vielen verbindet uns seit Jahrzehnten, und inzwischen auch über Generationen, eine Freundschaft. Dies hat meine Arbeiten außerordentlich gefördert.

Meine Tochter Nicole Steiner war bei den Feldforschungen am Rano Aroi in den Jahren 2012 und 2015 maßgeblich engagiert. Sie hatte nicht nur die Höhle zielsicher "wiederentdeckt", sondern auch bei deren Dokumentation, beim Vermessen und Fotografieren großen Anteil. Von ihr stammen die Fotos auf den Tafeln 9 o., 12 o., 15 o., 17 u., 18 sowie 21 o. Ihr danke ich für diese hilfreiche Teamarbeit!

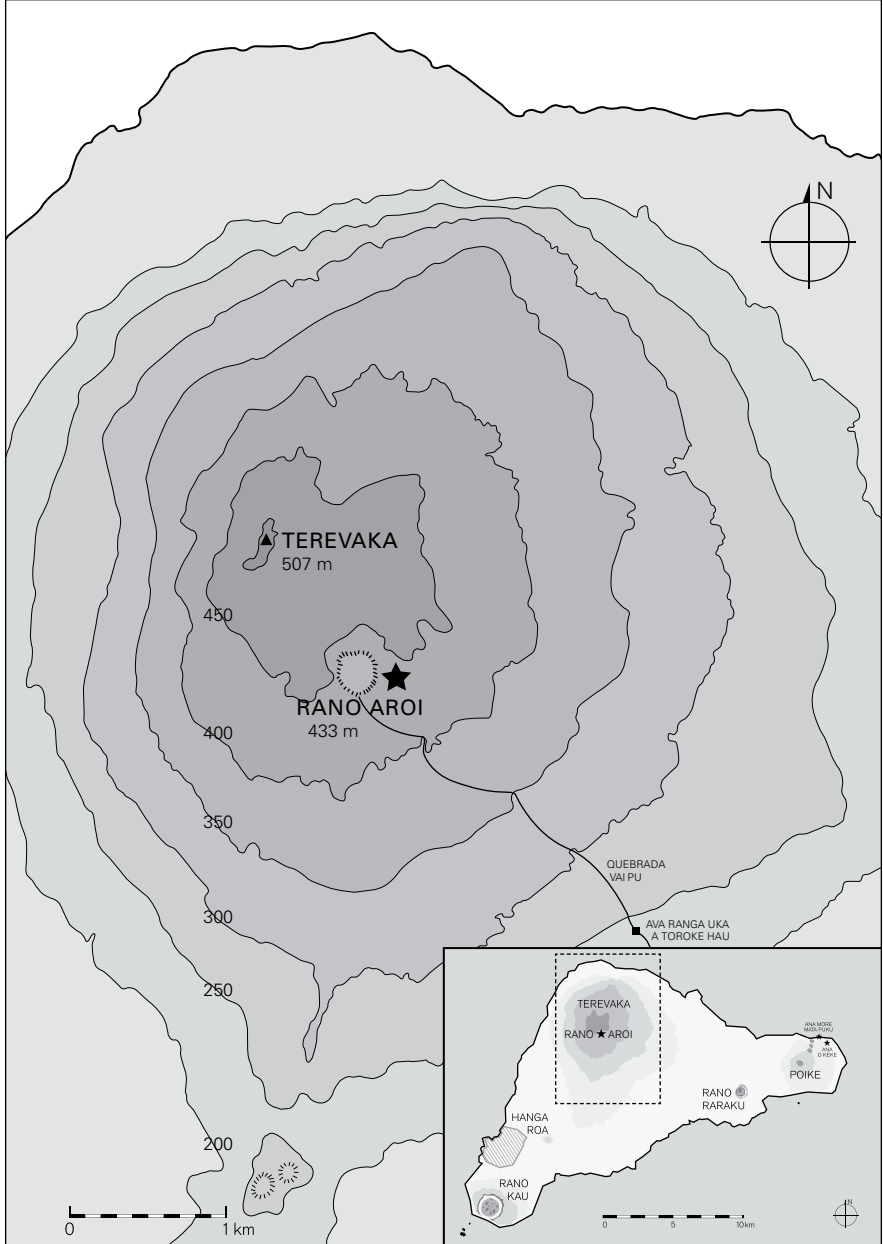
Annučka Gruschwitz und Julia Dadić waren in die Aufbereitung der Höhlengrundrisse, Umzeichnungen und Pläne eingebunden und haben darüber hinaus meinen Dank für die Umsetzung der Texte und Bilder in druckfähige Daten verdient.

7 Literatur

- Barthel, Thomas S. (1959): Häuptlingsgenealogien der Osterinsel. – in *TRIBUS* Veröffentlichungen des Linden-Museums, Nr.8, Museum für Länder- und Völkerkunde, Stuttgart. pp. 67-82
- Brown, J. Macmillan (1924): *The Riddle of the Pacific*. – T. Fischer Unwin Ltd. London, Adelphi Terrace
- Campbell, Ramón (1971): *La herencia musical de Rapanui*. *Etnomusicología de la Isla de Pascua*. – Editorial Andres Bello, Santiago de Chile
- Campbell, Ramón (1987): *La cultura de la Isla de Pascua – Mito y realidad*. – 2. erweiterte Auflage. Editorial Andres Bello. Santiago de Chile
- Ciszewski, Andrzej & Ryn, Zdzislaw Jan & Szelerewicz, Mariusz (Ed.) (2009): *The Caves of the Easter Island – Underground World of Rapa Nui*. –Pracownia Kreatywna Bezliku, Krakow/Poland
- Englert, P. Sebastian (1948): *La Tierra de Hotu Matu'a*. *Historia, Etnología y Lengua de la Isla de Pascua*. – „San Francisco“ Padre Las Casas, Santiago/Chile
- Englert, P. Sebastian, O.F.M. CAP (2006): *Leyendas de la Isla de Pascua*. – Editions Rapanui Press, Museo Antropológico Padre Sebastian Englert. Rapa Nui
- Esen-Baur, Heide-Margaret (1983a): *Untersuchungen über den Vogelmann-Kult auf der Osterinsel*. – Franz Steiner Verlag GmbH, Wiesbaden
- Esen-Baur, Heide-Margaret (1983b): *Untersuchungen über den Vogelmann-Kult auf der Osterinsel*. – Inauguraldissertation der Philosophie im Fachbereich Geschichtswissenschaften der Johann Wolfgang Goethe-Universität zu Frankfurt am Main
- Felbermayer, Fritz (1971): *Sagen und Überlieferungen der Osterinsel*. – Verlag Hans Carl Nürnberg
- Flenley, J.R.; King, A.S.M.; Teller, J.T.; Prentice, M.E.; Jackson J. & Chew, C. (1991): *The Late Quaternary vegetational and climatic history of Easter Island*. – in *Journal of Quaternary Science*, Vol. 6, pp. 85-115
- Gautier, Alain & Carlier, Pierre (1987): *Les cavernes de l'île de Paques*. – in *ARCHAEOLOGIA* Nr. 221, Paris. pp. 34-47
- Geiseler, Kapitänleutnant und Kommandant S.M. Kbt. »Hyäne« (1883): *Die Oster-Insel. Eine Stätte prähistorischer Kultur in der Südsee*. – Ernst Siegfried Mittler & Sohn. Berlin
- Heyerdahl, Thor & Ferdon, Edwin N. jr. (1961): *Archaeology of Easter Island – Reports of the Norwegian Archaeological Expedition to Easter Island and the East Pacific*. Vol. I. – The School of American Research and the Museum of New Mexico, Nr. 24, Part. 1
- Hunter-Anderson, Rosalind L. (1997): *Human vs Climatic Impacts at Rapa Nui: Did the People Really Cut Down All those Trees?* – in *Proceedings of the Fourth International Conference on Easter Island and East Polynesia*. University of New Mexico, Albuquerque. Editor: Easter Island Foundation, pp. 85-99
- Knoche, Walter (1925): *Die Osterinsel. Eine Zusammenfassung der chilenischen Osterinselexpedition des Jahres 1911*. – Verlag des Wiss. Arch. v. Chile. Concepción
- Lavachery, Henri (1939): *Les Pétroglyphes de l'Île de Pâques*. – De Sikkel, Anvers. 2 Bände: Teil I ist der Textband in französisch, Teil II ist der Tafelband mit 80 s/w-Tafeln. Antwerpen

- Lavachery, Henri (1935): Île de Pâques. – Edition Bernard Grasset, Paris
- Lee, Georgia (1986): Easter Island Rock Art: Ideological Symbols as Evidence of Socio-Political Change. – UMI Dissertation Services
- Lee, Georgia (1992): The Rock Art of Easter Island. Symbols of Power, Prayers to the Gods. – The Institute of Archaeology, University of California, Los Angeles. Monumenta Archaeologica 17. Los Angeles
- Les, Jabier (2006): Expedición Rapa Nui 2005. – in SUBTERRÁNEA 23. pp. 22-28
- Lloret i Prieto, Jordi & Ubach i Tarrés, Montserrat (1996): Exploracions a l'illa de Pasqua. – in ESPELEÒLEG 41, Barcelona, pp. 12-32
- Mazière, Francis (1966): Insel des Schweigens. Das Schicksal der Osterinsel. – Ullstein, Berlin
- Métraux, Alfred (1957): Die Osterinsel. – W. Kohlhammer Verlag, Stuttgart
- Métraux, Alfred (1971): Ethnology of Easter Island. – Bishop Museum Press, Bulletin 160. Honolulu/Hawaii
- Philippi, Rodulfo A. (1873): La Isla de Pascua i sus Habitantes. – Geografía, Imprenta Nacional, Santiago de Chile. 70 pp.
- Routledge, Katherine Scoresby (1920): The Mystery of Easter Island. The story of an expedition. – Sifton, Praed & Co.Ltd., London. 2. Auflage.
- Schulze-Maizier (1926): Die Osterinsel. – Insel-Verlag, Leipzig
- Steiner, Hartwig-E. (2008c): Die Jungfrauen-Höhle auf der Osterinsel „Ana O Keke“ auf Poike/Rapa Nui, Polynesien. – in ALMOGAREN XXXIX/2008. Institutum Canarium, Wien, pp. 253-320
- Steiner, Hartwig-E. (2011): „Ana O Keke“ La Cueva de las Virgenes en la Isla de Pascua. Poike, Rapa Nui/Polinesia. – Sonderdruck der A&S EDITION, Stuttgart, Spanische Übersetzung von Prof. Dr. Marcos Sarmiento Pérez. 40 pp.
- Steiner, Hartwig-E. (2012): Ritual-Höhle für Jünglinge der Osterinsel: „Ana More MataPuku“ auf Rapa Nui/Polynesien. – in ALMOGAREN XLIII/2012. Institutum Canarium, Wien. pp. 261-290
- Steiner, Hartwig-E. (2013/2014): Zeichen des Vogelmann-Kultes der Osterinsel in den Höhlen auf Motu Nui / Polynesien. – in ALMOGAREN 44-45 / 2013-2014. Institutum Canarium, Wien. pp. 269-398
- Steiner, Hartwig-E. (2015): „Ana More Mata Puku“. Cueva ritual para muchachos vírgenes de la Isla de Pascua. Poike · Rapa Nui/Polinesia – Sonderdruck der A&S EDITION, Stuttgart, Spanische Übersetzung von Prof. Dr. Marcos Sarmiento Pérez. 32 pp.
- Thomson, William J. (1891): Te Pito te Henua, or Easter Island. – Smithsonian Institution, United States National Museum, Government printing office, Washington
- Vargas, Patricia /Cristino, Claudio /Izaurieta, Roberto (2006): 1000 años en Rapa Nui. Arqueología del asentamiento. – Editorial Universitaria, Instituto de Estudios Isla de Pascua, Universidad de Chile, Santiago de Chile
- Vogt, Burkhard (2009): Wasserbau unterm Regenbogen. – in Archäologie in Deutschland, 4/2009, Konrad Theiss Verlag, Stuttgart. pp. 12-16
- Zizka, Georg (1991): Flowering Plants of Easter Island. – Wissenschaftliche Berichte PHF 3, Palmengarten Stadt Frankfurt am Main. 108 pp.

KULT-HÖHLE AM RANO AROI - Maunga Terevaka und Rano Aroi mit Höhenprofilen

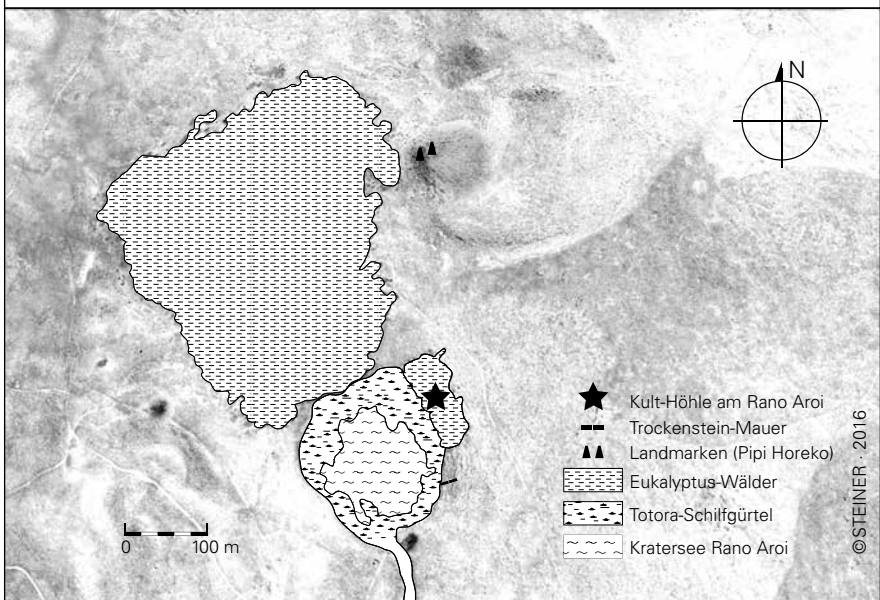


Tafel 1

KULT-HÖHLE AM RANO AROI - Satellitenbild vom Rano Aroi (Google Earth 2/12/2013)



KULT-HÖHLE AM RANO AROI - Planskizze der Umgebung des Rano Aroi



Tafel 2

KULT-HÖHLE AM RANO AROI · Die Höhle liegt im Eukalyptus-Wald am Ostufer des Sees



KULT-HÖHLE AM RANO AROI · Auslauf des Rano Aroi in die Quebrada Vaipu (Bildmitte)



Tafel 3

KULT-HÖHLE AM RANO AROI · Blick nach Südosten zum Rano Raraku (Bildmitte)



KULT-HÖHLE AM RANO AROI · Blick von der Höhle über den Kratersee Rano Aroi



Tafel 4

KULT-HÖHLE AM RANO AROI · Kratersee, Wäldchen mit Höhle, Hügel mit Landmarken



KULT-HÖHLE AM RANO AROI · Die Landmarken (Pipi Horeko) auf dem nördlichen Hügel



Tafel 5

KULT-HÖHLE AM RANO AROI · Der Hügel mit Landmarken, links ein Krater am Terevaka



KULT-HÖHLE AM RANO AROI · Blick vom nördlichen Hügel über den Kratersee nach Süden



Tafel 6

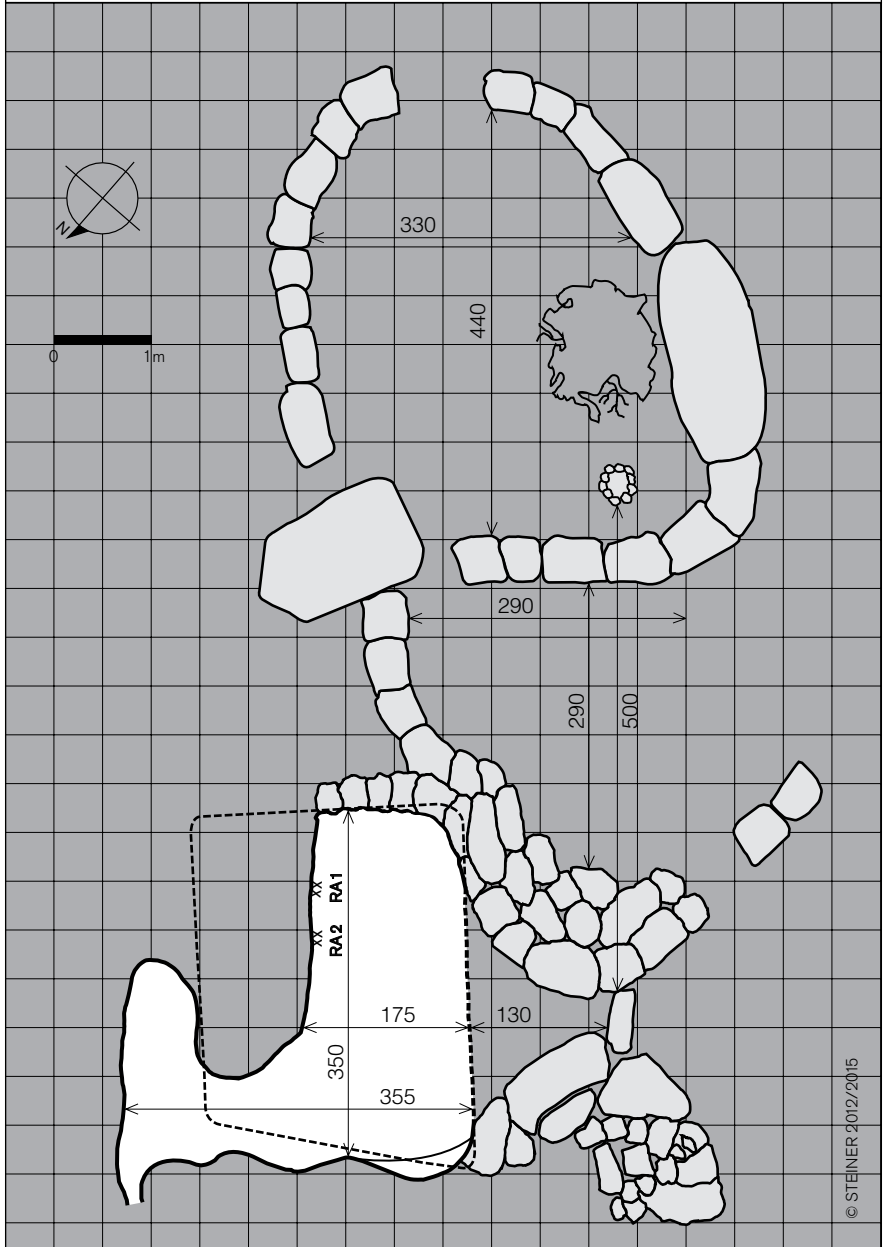
KULT-HÖHLE AM RANO AROI · Das Umfeld der Höhle (unter dem mächtigen Deckblock)



KULT-HÖHLE AM RANO AROI · Steinsetzungen im südöstlichen Umfeld und an der Höhle



Tafel 7



Tafel 8

KULT-HÖHLE AM RANO AROI · Der Eingang der Höhle unter dem mächtigen Deckblock



KULT-HÖHLE AM RANO AROI · Sorgfältig ausgeführte Steinsetzungen am Höhleneingang



Tafel 9

KULT-HÖHLE AM RANO AROI · Die Steinsetzungen links und rechts am Höhleneingang



KULT-HÖHLE AM RANO AROI · Die Steinsetzungen am Höhleneingang von oben gesehen



Tafel 10

KULT-HÖHLE AM RANO AROI · Rechter Eingangsbereich mit den ›Make Make‹-Reliefs



KULT-HÖHLE AM RANO AROI · Steinsetzungen im rechten Eingangsbereich

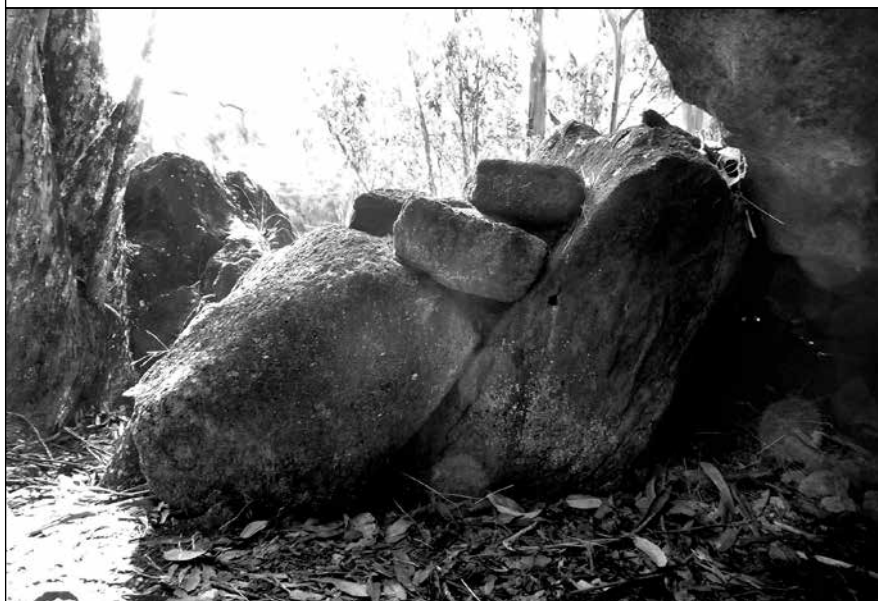


Tafel 11

KULT-HÖHLE AM RANO AROI · Blick vom Höhleneingang über den Kratersee



KULT-HÖHLE AM RANO AROI · Steinsetzungen im linken Eingangsbereich



Tafel 12

KULT-HÖHLE AM RANO AROI · Höhlengang mit Lichtschacht, hinten links

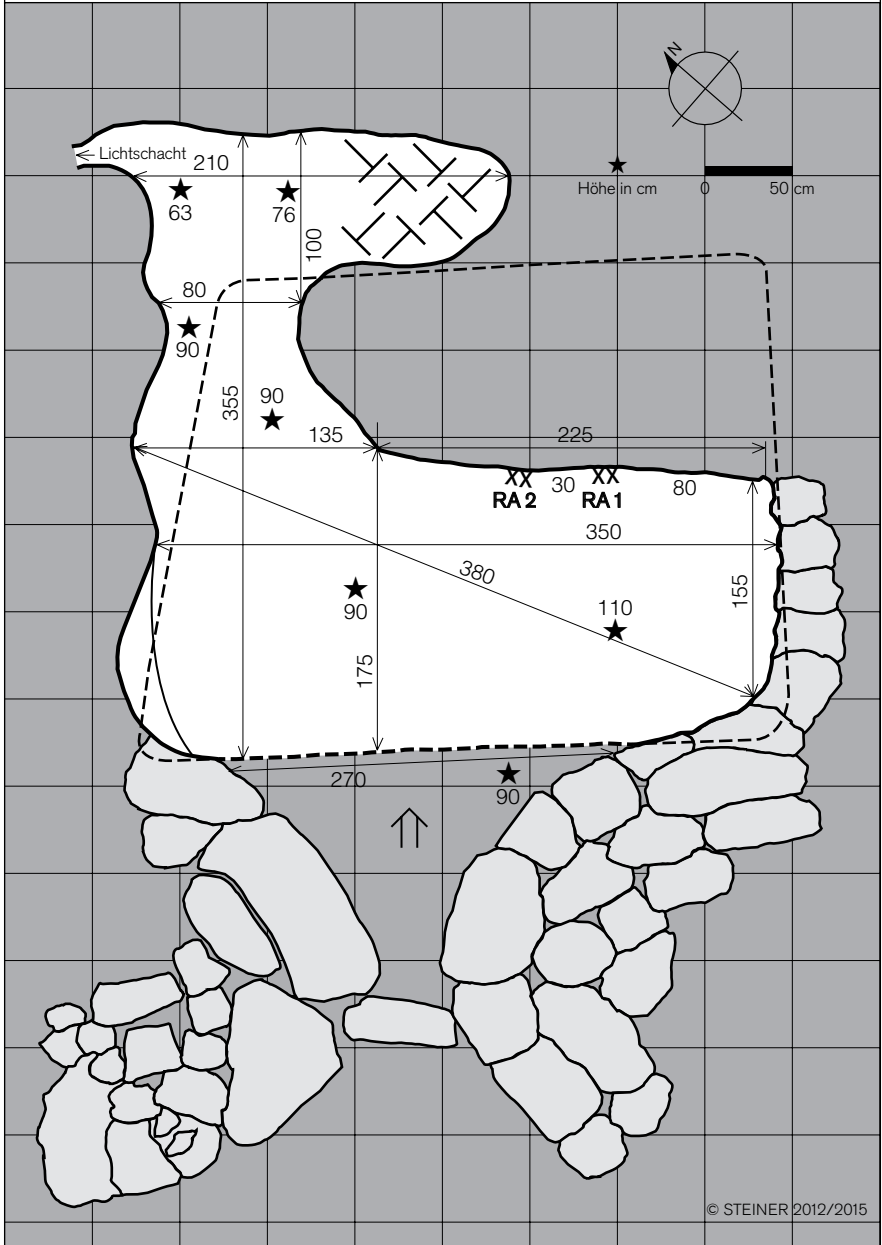


KULT-HÖHLE AM RANO AROI · Höhlenabzweig mit Versturz, hinten rechts



Tafel 13

KULT-HÖHLE AM RANO AROI · Grundriss mit Felsbildern und Steinsetzungen



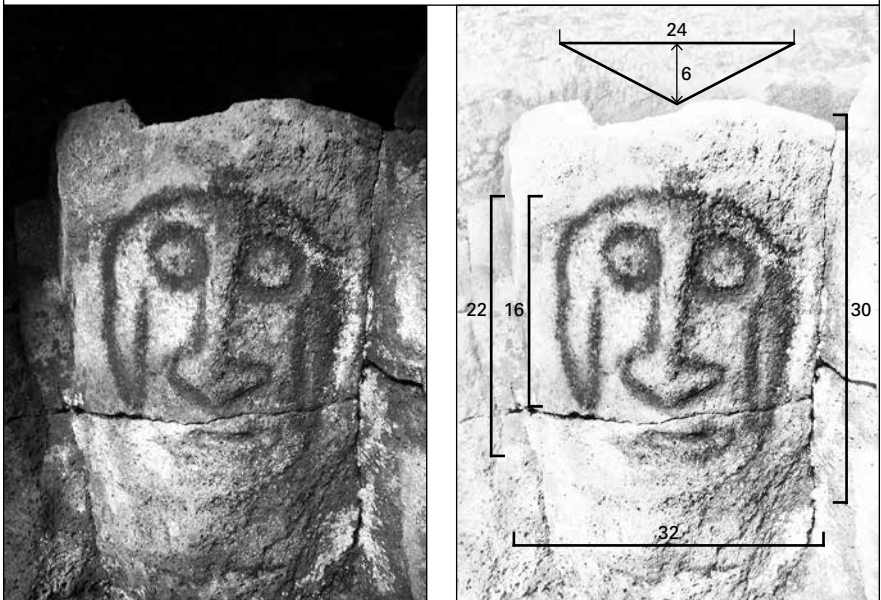
© STEINER 2012/2015

Tafel 14

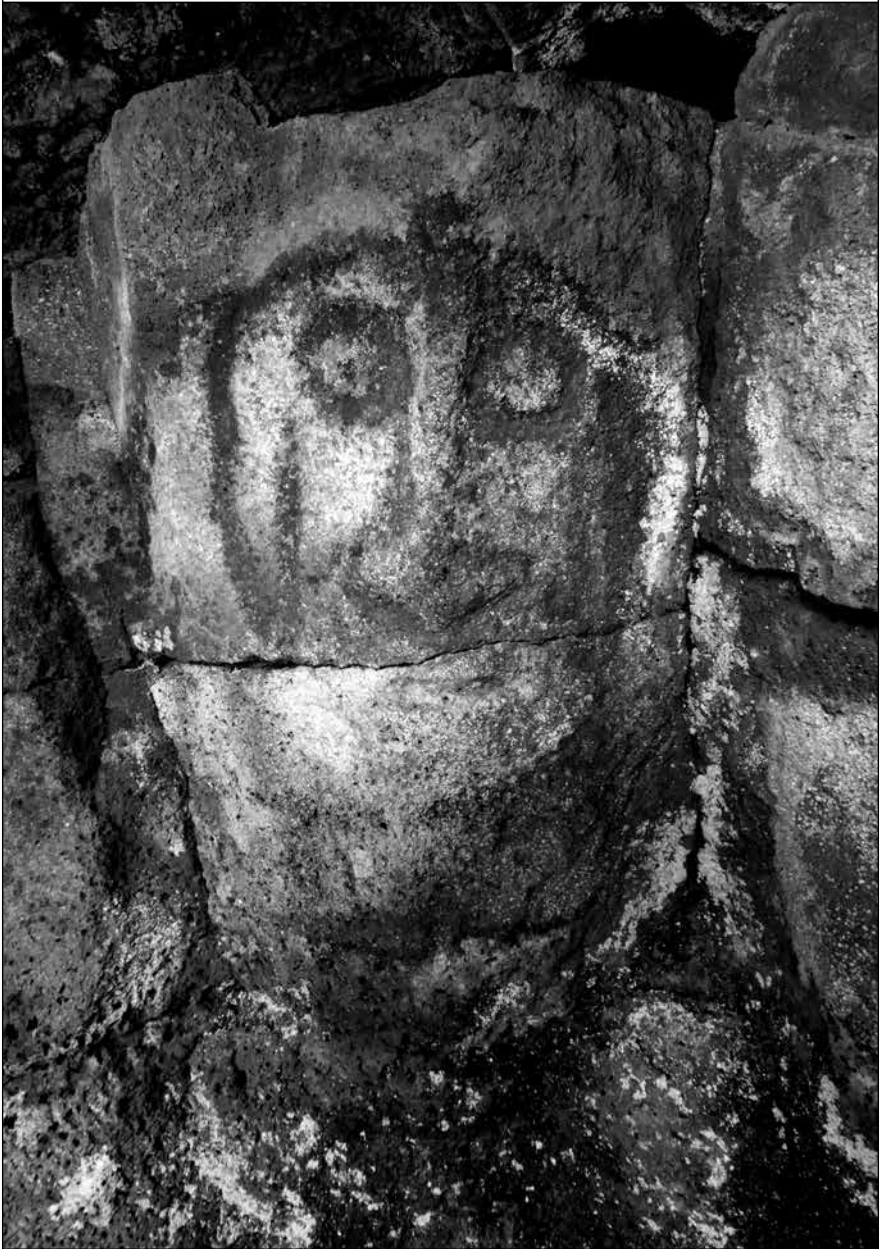
KULT-HÖHLE AM RANO AROI - Stirnwand mit dem dominanten Relief RA1 - (Farbfassung?)



KULT-HÖHLE AM RANO AROI - Trigonales Kopf-Relief RA1 mit Umzeichnung und Maßen



Tafel 15



Tafel 16

KULT-HÖHLE AM RANO AROI · Das neuentdeckte Make Make-Relief RA2 im Vordergrund



KULT-HÖHLE AM RANO AROI · Die beiden beieinander liegenden Reliefs RA2 und RA1



Tafel 17

KULT-HÖHLE AM RANO AROI · Das neuentdeckte Make Make-Relief RA2 im Vordergrund



KULT-HÖHLE AM RANO AROI · Die Neuentdeckung RA2 im rechten Eingangsbereich

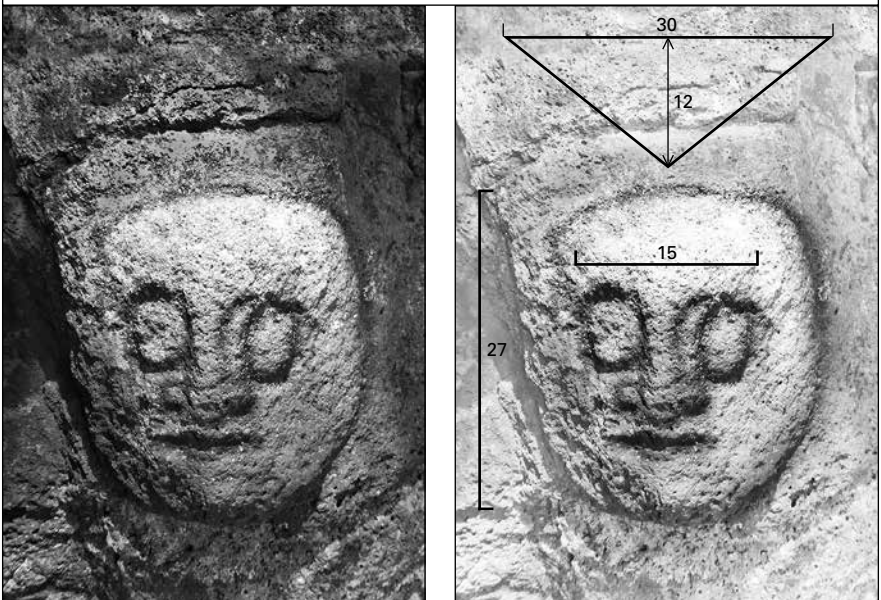


Tafel 18

KULT-HÖHLE AM RANO AROI · Stirnwand mit den beiden Kopf-Reliefs (Make Make)



KULT-HÖHLE AM RANO AROI · Trigonales Kopf-Relief RA2 mit Umzeichnung und Maßen



Tafel 19



Tafel 20

KULT-HÖHLE AM RANO AROI · Die rechte Kopfhälfte des Make Make-Reliefs RA2



KULT-HÖHLE AM RANO AROI · Die linke Kopfhälfte des Make Make-Reliefs RA2



Tafel 21



Tafel 22

KULT-HÖHLE AM RANO AROI · Eine Feuerstelle (Umu Pae) ca. 5m östlich von der Höhle



KULT-HÖHLE AM RANO AROI · Steinsetzung am Lichtschacht der Höhle, hinten links



Tafel 23

KULT-HÖHLE AM RANO AROI · Trockensteinmauer am südlichen Ufer des Kratersees



KULT-HÖHLE AM RANO AROI · Der Damm am Auslauf des Sees in die Quebrada Vaipu



Tafel 24